

Henriette Victor, geboren am 9. August 1879 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Große Münzstraße 1a. Sie wird im April 1942 in das Warschauer Ghetto deportiert. Mehr ist über ihr Schicksal nicht zu erfahren.

Was wissen wir von ihr?

Henriette, genannt Henny, Victor ist Hauseigentümerin. Eine ehemalige Mieterin des Hauses in der Großen Münzstraße 1b erinnert sich an sie als an eine freundliche und hilfsbereite Frau, die man nicht vergessen sollte.

Frau Victor wird in Magdeburg geboren als Kind von Moritz Victor und Martha Victor geb. Salomons. Wie viele Geschwister sie hat, ist unbekannt, auf alle Fälle gibt es noch einen Bruder, Hermann, und eine Schwester, Wilfriede, später verheiratete Schröder. Zunächst wohnt Familie Victor in der Großen Marktstraße 10b. Das ist die Anschrift, die auch auf Henny Victors Geburtsurkunde steht. Aus der ist auch zu erfahren, dass der Vater Kaufmann



Große Münzstraße
Foto Archiv Schmietendorf

ist und dass beide Eltern „mosaischer Religion“ sind. Es ist vorstellbar, dass Henny als jüngste Tochter sich um die Eltern kümmert, während die Geschwister aus dem Haus gehen. Sie bleibt unverheiratet, während ihre Schwester heiratet und 1912 von Magdeburg fort geht. Das ist das Jahr, in dem der Vater stirbt, am 20. August 1912. Nach dem Tod des Vaters zieht Henny Victor mit ihrer Mutter in die Große Münzstraße 1b, in das Haus, das sie gemeinsam mit ihren Geschwistern („Victorsche Erbgemeinschaft“) von ihrem Vater geerbt hat. Die Mutter überlebt den Vater um 15 Jahre und stirbt am 11. Juli 1927. Da ist „Fräulein Victor“, wie sie genannt wird, 48 Jahre alt. Beide Eltern sind auf dem Magdeburger Israelitischen Friedhof begraben. Ob Henny Victor einen Beruf ausübt, ist nicht bekannt. Allerdings haben ihre Eltern sie nicht ohne Vermögen zurückgelassen. So hat sie auf jeden Fall genug zum Leben.

Mit dem Jahr 1933 werden für Henny Victor Belastungen, Bedrängnisse, Ausgrenzungen und Verfolgungen begonnen haben. Doch sie ist allein stehend und bald 55 Jahre alt und hat deshalb vielleicht nicht den Mut oder die Kraft, in die Emigration zu gehen.

Die Nazis interessiert besonders ihr Vermögen. Ihr Name findet sich in einer „Liste wohlhabender Juden Magdeburgs“, angelegt, um den Raub jüdischen Vermögens zu „legalisieren“. 1940 schätzt die Finanzverwaltung es bei ihr auf 66 000 RM und fordert von ihr eine entsprechende „Vermögensabgabe“. So muss sie vor ihrer Deportation nach Warschau im April 1942 noch eine Generalvollmacht hinterlegen, um den staatlichen Zugang zu ihrem Geld zu ebnen.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass sie zuletzt nicht mehr in ihrem Haus bleiben darf, sondern in einem der „Judenhäuser“ wohnt. Wahrscheinlich wird sie im April 1942 nach Warschau deportiert. Vielleicht, wie viele andere Magdeburger Juden, am 14./15. April. Es gibt einen kurzen Film, der die Ankunft der Magdeburger Juden aus diesem Transport im Warschauer Ghetto dokumentiert. Ob sie dort mit zu sehen ist? Wir wissen es nicht. Ihr übriges Schicksal liegt im Dunkeln. Als 1958 ihre Schwester, Wilfriede Schröder, von Zürich aus an die Synagogengemeinde Magdeburg schreibt und nach dem Schicksal ihrer Schwester fragt, kann deshalb nicht mehr gesagt werden, als: „Wie so viele Tausende wird wohl auch sie ermordet worden sein.“ Denn solche Antworten sind es fast immer, die die Gemeinde verschicken muss...

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde Magdeburg, Standesamtsarchiv Magdeburg, Zeitzeugenauskünfte

Informationsstand Februar 2009